

„Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mehr Schein als Sein – dieser Grundsatz gilt in unserer Welt leider viel zu oft. Vieles, was wir äußerlich sehen und bewundern, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als pure Fassade. Da wohnt einer in einem schönen neuen Haus und fährt ein teures Auto, doch dann stellt sich heraus, dass er vollkommen überschuldet ist und Mühe hat, das Nötigste für seine Familie zu kaufen. Ein anderer ist immer der erste, wenn es darum geht die Stimme zu erheben, er redet laut und viel, er ist stets der Mittelpunkt in einer Gruppe von Menschen. Doch hinter seiner lauten und einnehmenden Art verbergen sich mangelndes Selbstvertrauen, Zweifel an der eigenen Person und das Verlangen, sich selbst etwas zu beweisen. Ja, wie oft versuchen wir selbst unseren Mitmenschen etwas vorzumachen, was eigentlich nicht ist? Sich vor anderen eine BlöÙe zu geben, ist uns nicht in die Wiege gelegt. Völlig anders war das bei Jesus. Ihm war es in die Krippe gelegt, mehr zu sein, als der äußere Schein vermuten ließ. Der heutige Sonntag lässt uns mit seinen Lesungen, in denen wir vom Geschehen auf dem Berg der Verklärung hören, einen Blick hinter die Fassade tun, mit der Jesus über diese Erde gegangen ist. Doch nicht nur Jesus war mehr als es schien, auch wir Christen dürfen wissen, dass wir mehr sind, als es den äußeren Anschein hat. Der Apostel Paulus macht uns das heute an seinem eigenen Beispiel deutlich und wir erkennen:

Gottes Licht scheint durch unsere Finsternis!

- I. Durch die Gebrechen unserer Körper!**
- II. In den Bedrängnissen unseres Lebens!**
- III. Zum Zeugnis des auferstandenen Herrn!**

Paulus beginnt unsere Predigtworte mit einem herrlichen Lob Gottes: *„Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“* Das Wunder der Schöpfung und das Wunder der Erlösung stehen für Paulus mindestens auf ein und derselben Stufe. Der ewige Gott, der diese Welt allein durch sein allmächtiges Schöpferwort hervorgebracht hat, der hat auch durch seinen Sohn Jesus Christus alle Verdammnis von uns genommen. Der das Licht für unsere Augen hervorgebracht hat, der hat auch unsere Herzen mit Licht erfüllt. Dafür gebührt ihm unendlicher Dank. Durch das Licht des Glaubens, das der Geist in unsere Herzen gegeben hat, können wir nun unseren Gott erkennen. Wir wissen nun, worin sich seine Herrlichkeit vor allen Dingen zeigt. Sie offenbart sich uns in all der Geduld, der Gnade und Barmherzigkeit, die Jesus Christus mit seinem Leiden und Sterben bewiesen hat.

Unser Heiland Jesus Christus hat uns aus der Finsternis unserer Sünden, unserer Gottlosigkeit und unserer Verlorenheit erlöst. Für den Apostel Paulus hat dieses große Wunder über die vielen Jahre seines Lebens nie an Faszination verloren. Immer wieder musste er darüber staunen, wie gnädig der Herr doch ist, selbst mit ihm, dem ersten unter allen Sündern, wie sich Paulus selbst bezeichnet hat. Hieran dürfen wir uns ein Beispiel nehmen. Wie abgeklärt stehen wir dagegen oft unserer eigenen Erlösung gegenüber. Wenn uns nicht gerade eine besondere Schuld belastet, dann ist uns die Vergebung unserer täglichen Sünden fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Ja, das Wissen um Gottes Geduld, Güte und Barmherzigkeit will unseren Herzen Ruhe schenken. Doch diese innere Ruhe soll unseren Glauben nicht einschläfern. Vielmehr will uns dieses Wissen umso mehr in der Freude und Hingabe zu Jesus drängen. Und das Wissen um die eigene Rettung will uns auch dazu führen, dass wir das Licht der Erkenntnis weitergeben an unsere Mitmenschen.

Der Apostel Paulus hat dies getan. Sein ganzes Leben stand unter dem Auftrag, das herrliche Evangelium zu verkünden. Doch was für eine Erscheinung war der Apostel? Wahrscheinlich wären wir enttäuscht, wenn wir Paulus wirklich sehen könnten. Nach allem, was er in seinen Briefen schreibt, strotzte er nicht von äußerer Kraft und Schönheit. Denken wir nur an den Zusammenhang, in dem unsere Jahreslosung steht. Der Pfahl in seinem Fleisch machte dem Apostel schwer zu schaffen. Doch er hielt Paulus nicht davon ab, weiter den Menschen das Evangelium zu predigen. Vielmehr ließ er sich durch die Zusage seines Herrn trösten: *„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* Vor diesem Hintergrund ist nun auch zu verstehen, was Paulus meint, wenn er in unseren Predigtworten schreibt: *„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“*

Wir sind mehr Sein als Schein! Das ist es, was Paulus von sich wusste, und was auch wir wissen dürfen. Äußerlich unterscheiden wir uns nicht von unseren Mitmenschen. Unsere Körper sind derselben Vergänglichkeit unterworfen, wir werden krank, wir werden alt oder leiden unter anderen Gebrechen, die als Folge der Sünde und der Verdorbenheit dieser Schöpfung auch vor uns nicht Halt machen. Ja, auch wir Christen können nicht auf unser Äußeres zeigen, um zu bezeugen, wie gut es uns durch unseren Glauben in dieser Welt geht. Wir sollen uns auch nicht auf unsere menschlichen Stärken verlassen, wenn es darum geht, das Evangelium an den Mann oder die Frau zu bringen. Die Kraft, die den Glauben wirkt und damit die Rettung schenkt, kommt allein von Gott. Er hat diese Kraft in sein Wort gelegt und durch den Heiligen Geist lässt er sie wirken. An uns ist es aber, dieses Wort auch vor den Menschen zu bezeugen. Dieses nötige Zeugnis geben wir auch dort, wo wir uns nicht durch körperliche Gebrechen in die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung treiben lassen, in der viele andere Menschen leben. Nicht dass wir den anderen etwas vormachen sollen. Aber wo der Glaube in unseren Herzen ein hell leuchtendes Licht ist, da wird dieses Licht auch nach außen sichtbar. Christen, die nicht ständig über ihr Elend klagen, sondern trotz allem in Dankbarkeit leben, fallen auf. Woher nehmen sie nur ihre Zuversicht? Was schenkt ihnen diese Ruhe und diesen Frieden? Wo wir nach dem Fundament unserer Lebensweise gefragt werden, da haben wir die wunderbare Gelegenheit, Zeugnis von unserem Glauben zu geben. Einem solchen Zeugnis werden die Menschen gern zuhören und Gott selbst wird mit seiner Kraft an ihren Herzen wirken. So scheint Gottes Licht durch unsere Finsternis! Es scheint durch die Gebrechen unserer Körper und:

II. In den Bedrängnissen unseres Lebens

Über einen Mangel an Feinden brauchte sich der Apostel Paulus nicht zu beschweren. Da waren die Juden, die seine Missionsarbeit mit allen Mitteln verhindern wollten. Da waren Irrlehrer, die in den Gemeinden Verwirrung anrichteten und dem Apostel manche Sorgenfalte auf die Stirn trieben. Dann gab es aber auch solche Gemeinden wie in Korinth, in der es so sehr mangelte, dass vom Geist Gottes nur wenig zu spüren war. Ehrsucht, Unzucht und Schwärmerei belasteten das Verhältnis der Gemeinden zum Apostel Paulus, besonders aber zu ihrem Heiland Jesus Christus. Paulus schreibt darüber: „*Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.*“

Wer heute auf den Zustand der christlichen Mission und Kirche sieht, der könnte daran verzweifeln. Wer nimmt unsere Botschaft noch ernst? Wer lässt sich noch etwas sagen? Selbst die, die es wissen müssten, die sich selbst Christen nennen, verlästern Gottes Wort mit ihren Lehren und ihrem Leben. Wer aber die Bibel als Gottes Wort ernst nimmt, der hat einen schweren Stand. Das gilt für den einzelnen Christen in seiner Familie und Umwelt ebenso, wie für die Kirche als Ganzes. Verfolgung, Bedrängnis und Unterdrückung geschehen für uns in Deutschland und Europa nicht so offensichtlich, wie es damals der Apostel Paulus erlebt hat. Wir werden nicht mit Schwertern bedroht. Was unserem Glauben heute schwer zusetzt ist vielmehr der Zeitgeist mit seinem humanistischen Weltbild. Wie sollen wir Menschen von der Wahrheit des Evangeliums überzeugen, wenn es keine verbindliche Wahrheit mehr geben darf? Wie sollen wir Menschen die Augen über ihre Sünden öffnen, wenn es kein Bewusstsein mehr für die eigene Verantwortung vor Gott gibt? Und was uns hier an Meinungen und Ansichten anderer entgegentritt, greift auch unseren eigenen Glauben wie ein schleichendes Gift an. Es ist ein ständiger Kampf, den wir im Heiligen Geist gegen den Zeitgeist zu führen haben. Es wäre ein gefährlicher Trugschluss, wenn wir annähmen, es gäbe keine Bedrängnisse für uns. Eben weil diese Bedrängnisse nicht so offensichtlich sind, sind sie so gefährlich.

Doch auch wenn sich unsere heutigen Bedrängnisse von denen unterscheiden, unter denen der Apostel Paulus leiden musste, so dürfen wir sie doch in gleicher Weise tragen, wie es der Apostel getan hat. Paulus empfand sehr wohl Angst und Ratlosigkeit. Wie oft wird auch ihm alles vergeblich vorgekommen sein? Warum tat er sich das alles an? Auf den ersten Blick scheint uns die Leidensbereitschaft des Apostels außergewöhnlich und das war sie gewiss auch. „*Leben wir, so leben wir dem Herrn...*“ damit gibt Paulus sein eigenes Lebensmotto wieder und wir wollen ihm hierin folgen. Wenn wir uns fragen, ob wir dazu in der Lage sind, dann lasst uns doch einmal darauf schauen, wie viel Stress, Ärger und Streit wir täglich wegen all der Dinge auf uns nehmen, die uns in diesem Leben lieb und wert sind. Unsere Familien, unsere Arbeit, unsere Wünsche und Pläne, sie alle fordern auch ihre Opfer von uns und wir geben sie ihnen. Ja, trotz allem Ärger und Stress würden wir wohl nicht leichtfertig unseren Beruf aufgeben oder gar unsere Familien verlassen. Wir wissen ja auch, was wir an diesen Dingen haben. Nun aber ist Christus und die Erlösung, die er uns geschenkt hat, viel größer und höher zu achten, als alles andere. Das Licht seiner Erkenntnis scheint in unseren Herzen und es soll auch durch uns in der Finsternis dieser Welt scheinen. Der Schüler steht nicht über dem Meister. Haben sie Jesus verfolgt und musste er Spott, Ablehnung und Enttäuschungen erfahren, dann kann uns das nicht erspart bleiben. Doch auch das andere gilt: Wir werden viel öfter als wir denken das wunderbare Handeln Gottes erkennen können.

Er selbst wird uns die Kraft und den Trost geben, den wir brauchen. Er selbst wird unserem Wirken in seinem Reich den erwünschten Segen schenken. Wenn doch alles an ihm liegt, dann wollen wir es auch in seine Hände legen und treu in seiner Nachfolge leben und dienen. Wenn wir betrachten, wie lange die Kirche schon unter solchen Bedrängnissen besteht, dann zeigt sich doch darin Gottes Handeln und es zeigt sich, was Paulus meint, wenn er schreibt: *„Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“*

Mit Paulus dürfen wir wissen: Gottes Licht scheint durch uns in unserer Finsternis! Durch das Gebrechen unserer Körper, in der Bedrängnis unseres Lebens und

III. Zum Zeugnis des auferstandenen Herrn!

Ja, die Kirche als Ganzes, aber auch ihre einzelnen Vertreter geben oft ein ärmliches Bild ab. Doch gerade da, wo sie ärmlich erscheint, ist sie viel glaubwürdiger als wenn sie großen Reichtum anhäuft und mit der Pracht großer Kirchengebäude, ihrem Gold an Altären und dem Pomp kirchlicher Titel vor der Welt etwas darstellen will. Auch Paulus hat wohl ein ganz anderes Bild der Christenheit vor Augen, wenn er uns schreibt: *„Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“* Das Leben Jesu war geprägt von Demut und Liebe. In aller Demut gab sich Jesus in den Dienst seines himmlischen Vaters. In aller Liebe ging er zu den Menschen und half, wo immer seine Hilfe nötig war. Diese Demut und Liebe haben Jesus keinen Ruhm vor den Menschen eingebracht. Stattdessen lebte er in äußerer Armut, wurde verfolgt, gedemütigt und getötet. Das alles für uns Menschen. Doch wenn wir an unseren Heiland denken, dann sehen wir auch seine Erhöhung. Jesus lebt! Das ist das wunderbare an unserem Herrn. Wir beten heute den erhöhten Herrn an, der sich nach seiner Auferstehung zur Rechten Gottes gesetzt hat und der über alles regiert. Beides wollen wir mit unserem Reden und Leben vor den Menschen bezeugen: Mag unser irdisches Leben auch ärmlich aussehen, so wollen wir es doch mit Stolz führen, gerade dann, wenn wir wegen unseres Glaubens Nachteile zu tragen haben. Wenn Menschen uns verlachen, so wissen wir doch, dass sich der Herr im Himmel über uns freut. Wenn Menschen uns verlassen, so wissen wir, dass unser Herr alle Tage bei uns sein und bleiben will.

Paulus schreibt einige Verse nach unserem Predigtwort: *„Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.“* Wie tut sie das? Sie erhält uns selbst in der Hoffnung auf die Erlösung. Denn wo wir traurig und angefochten durch dieses Leben gehen, da sehnen wir uns nach der Erlösung, zu der wir schon berufen sind. Aber durch unsere Treue und Geduld scheint das Licht Gottes auch in unsere Welt hinaus. Ob durch die Gebrechen unserer Körper oder in den Bedrängnissen unseres Lebens, wir bezeugen den auferstandenen Herrn. Und wo dieses Zeugnis im Glauben ergriffen wird, da ist es erneut in einem Herzen hell geworden.

Mehr Sein als Schein? Jesus war mehr, als man an ihm sehen konnte und auch wir sind mehr, als man uns ansehen kann oder als wir selbst von uns denken. Durch Christus sind wir erlöste Kinder unseres himmlischen Vaters. Als solche lasst uns in dem Licht leben, das der Vater in unseren Herzen entzündet hat. Uns selbst und den Mitmenschen zum Segen.

Amen.